

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **9/10 (1887)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wand prangte ein Aquarell der grossen Hängebrücke; an den Wänden las man die jeden „Ehemaligen“ mit Stolz und Freude erfüllenden Namen: *Culman, Semper, Bolley, Clausius, Zenner, Landoll*. Den ersten Toast brachte der Tagespräsident Herr *Gremaud* dem Vaterland, den zweiten Herr Oberst *Bleuler*, dem Canton, der Stadt, den Behörden und dem Festcomite von Freiburg, worauf Herr Staatsrath *Tberaulaz* sein Glas auf die Ausdehnung und die Erfolge der G. e. P. leerte. Herr *Naville* las die in grosser Zahl eingelaufenen Telegramme auswärtiger Mitglieder vor; der Vertreter der Section Paris: Herr Ing. *Max Lyon* liess das eidg. Polytechnikum und Herr Architect *Fraisse* die Fortschritte in der Volksschulbildung hochleben.

Der Nachmittagsspaziergang führte über die grosse Hängebrücke und von dort durch die an mittelalterlichen Bauwerken reiche, untere Stadt nach dem Wasserwerk der Gesellschaft der „Eaux et Forêts“, wo deren Director, Herr Ingenieur *Crausa*, an Hand von Plänen eine Beschreibung der in den letzten Jahren erheblich vergrösserten Wasserversorgung und der sehenswerthen Filteranlagen gab, auf welche wir diesmal nicht näher eintreten wollen, um der uns vom Vortragenden freundlichst zugesagten Abhandlung hierüber nicht vorzugreifen.

Den Schluss des Tages bildete das Orgelconcert in der St. Nicolauskirche und die „Soirée familière“, die des kühlen Wetters halber in der Grenette abgehalten wurde. Was das erstere anbetrifft, so ist wohl jeder der andächtig lauschenden Zuhörer von der landläufigen Ansicht, dass Orgelconcerte langweilig seien, gründlich bekehrt worden. Wer je das Glück hatte im Halbdunkel dieses gothischen Domes von vollendeter Akustik die wundervollen Klänge jenes Meisterwerkes der Orgelbaukunst zu hören, dem wird diese Stunde unvergesslich bleiben.

Mit der „Soirée familière“, hatte der Veranstalter derselben, Herr Cantonsingenieur *Gremaud*, eine Uebersetzung vorbereitet, wie sie in den Annalen der G. e. P. noch nirgends verzeichnet ist. Offenbar hatten ihm die Erfolge der Solothurner in der Reitschule keine Ruhe gelassen; denn als die Gäste in den Festsaal traten, so wurden sie daselbst mit Musik und von einem blühenden Kranz schöner Freiburgerinnen empfangen. Dass sich aus diesen beiden Elementen rasch ein drittes, nämlich ein fröhliches und ungeziertes Tanzvergnügen entwickelte, wer will dies den jüngern und den sich immer noch jung fühlenden, älteren Mitglieder versagen. Allerdings schüttelten, ob diesem unerhörten Leichtsinne, einige ehrenfesten, mit der nöthigen Gliedersteifheit und entsprechendem Körperumfang begabte alte Häuser bedenklich den Kopf und verzogen sich sachte in die umliegenden Kneipen, oder auf ihr sanftes Rubekissen.

Concurrenzen.

Neue Tonhalle in Zürich. Die Verfasser der mit Ehrenmeldungen ausgezeichneten Projecte sind folgende:

Entwurf No. 56. Motto: „Euterpe a“ Verfasser Arch. *Alb. Müller*, Director des Gewerbemuseums in Zürich.

Entwurf No. 47. Motto: „Bella vista“ Verf. Arch. *G. Weidenbach* und *A. Käppler* in Leipzig.

Entwurf No. 11. Motto: „Edelweiss“ (in natura) Verf. Professor *Georg Frenzen* an der techn. Hochschule zu Aachen.

Redaction: A. WALDNER
32 Brändchenkestrasse (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Gesellschaft ehemaliger Studirender

der eidgenössischen polytechnischen Schule zu Zürich.

Protocoll

der 19. Generalversammlung

den 25. September 1887, Morgens 9 Uhr im Lycäum zu Freiburg.

Die Sitzung wird vom Präsidenten der Gesellschaft, Herrn *Oberst Bleuler* mit einer Rede eröffnet, in welcher er die Anwesenden freundlich willkommen heisst in der alten Zähringerstadt, die dem Verein

in so zuvorkommender Weise ihre Thore geöffnet hat. Er begrüsst die Vertreter der Cantonsregierung und der Stadtbehörden von Freiburg, sowie die Mitglieder der dortigen Section des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins. Die Festsetzung von Ort und Zeit der diesjährigen Versammlung war dem Ausschuss überlassen worden. Ueber die Ortsfrage half das Entgegenkommen der Mitglieder in Freiburg, Herr Cantonsingenieur *Gremaud* an der Spitze hinweg. Schwieriger war es mit der Bestimmung der Zeit, da wir mit unserer bescheidenen Versammlung uns nicht hineindrängen durften in die Reihe der Feste aller Art und da wir Rücksicht nehmen wollten auf das Jubiläum des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins. So wurde die Versammlung etwas weit hineingeschoben und wenn sie trotzdem so zahlreich besucht ist, so zeigt dies nur, welche Anziehungskraft die Stadt Freiburg auszuüben vermochte.

Zwar ist die Abwesenheit mancher älterer Collegen, die sonst regelmässig unsere Versammlungen besuchten, sowie auch die mehrerer Ehrenmitglieder zu bedauern. Von den Letztern haben die HH. Schulrathspräsident Dr. Kappeler, Prof. Gerlich und Oberingenieur Jean Meyer ihr Ausbleiben entschuldigt.

Eine der nächsten Aufgaben der Gesellschaft wird es sein, die jüngere Generation unter den ehemaligen Polytechnikern mehr für den Verein zu interessiren, damit auch diese an den Zwecken und Zielen desselben grössern Antheil nehmen und unsere Jahresversammlungen beleben.

Wenn wir hier von Abwesenden sprechen, so lasst uns auch derer gedenken, die uns im abgelaufenen Jahre durch den Tod entrisen worden sind. Ihre Zahl ist keine kleine. Ehre ihrem Andenken!

Ich will — fährt der Redner fort — Sie nicht aufhalten mit einer längern Eröffnungsrede, um so weniger, als ich es doch nicht wagen kann, in französischer Sprache zu Ihnen zu sprechen, wie es hier in Freiburg und gegenüber einer der Mehrzahl nach der französischen Zunge angehörenden Versammlung angezeigt wäre. Gestatten Sie mir nur, die Aufmerksamkeit zu richten auf einige Erscheinungen, die im Laufe des Jahres an unsere Gesellschaft herangetreten sind und welche eine Thätigkeit unserer Gesellschaft — wenn auch nicht im Ganzen, so doch in einzelnen Mitgliedern — hervorruhen müssen.

Es ist im Laufe des Jahres durch Volksabstimmung die Revision der Bundesverfassung für die Einführung eines Artikels zum Erlass eines Gesetzes über den Schutz der Erfindungen erfolgt. Unsere Versammlung hatte sich früher ja lebhaft ausgesprochen für die Einführung des Erfindungsschutzes und schon für die erste Volksabstimmung, der ein erster Gesetzesentwurf unterzogen wurde, lebhaft agitirt. Wenn nun für diese zweite Vorlage die Agitation von Seiten unserer Gesellschaft weniger stark gewesen ist, so ist sie doch von den einzelnen Mitgliedern in ihren Kreisen um so mehr betrieben worden und gewiss muss es uns allen zur Genugthuung gereichen, dass dieses Gesetz in so grosser Mehrheit angenommen worden ist. An uns tritt nun aber die nicht kleinere und nicht unwichtigere Aufgabe heran, nun auch wieder mitzuthun und mitzurathen für das Gesetz über den Erfindungsschutz, das nun erlassen werden soll. Wenn wir auch nicht gerade von der Versammlung aus bestimmte Resolutionen und Beschlüsse fassen können und wollen, so wird es doch die Aufgabe unserer Patentcommission sein und die Aufgabe des Wirkens unserer einzelnen Mitglieder in ihren verschiedenen Kreisen, dahin zu streben, dass das Gesetz nun auch wirklich so ausfalle, dass für das Land durch den Erfindungsschutz der gehoffte Nutzen erwächst.

Ein anderer Punkt, der weiter die Thätigkeit unsrer Mitglieder herausfordert, ist die Frage der Reorganisation der Mittelschulen. Wenn unser Interesse dahin geht, dass die polytechnische Schule, aus der wir hervorgegangen sind, sich immer mehr vervollkomme und hebe, und wenn von Seite des Bundes die grössten Opfer dazu gebracht werden, so ist seiner Zeit gerade auch von der G. e. P. richtig erkannt und sehr betont worden, wie nöthig es sei, dass der polytechnischen Schule, soll sie ihren Zweck und ihre Aufgabe gehörig erfüllen können, auch gehörig und gut vorgebildete Schüler aus den schweizerischen Mittelschulen zugeführt werden müssen. Mit andern Worten: Es ging bei den aus unserm Kreise gemachten Vorschlägen auch die Anforderung hervor und wurde allgemein angenommen, dass die Mittelschulen ebenfalls sich vervollkommen sollen, reorganisirt werden müssen, in Hinsicht auf die Zuführung besserer Schüler an die eidgenössische Schule. Diesem Verlangen entsprechend ist dann auch von den eidg. Schulbehörden wie vom Bunde dafür gesorgt worden, sich mit den Mittelschulen ins Einvernehmen zu setzen, damit diese Vervollkommnungen